

Bericht des Superintendenten auf der Kreissynode des Kirchenkreises Köln-Süd am 9.11.2019 im Berufsförderungswerk Köln der Diakonie Michaelshoven

Liebe Mitglieder der Synode,
liebe Schwestern und Brüder!

Im letzten Jahr habe ich meinen Jahresbericht unter das Stichwort der „Pilgernden Kirche“ gestellt. Heute möchte ich mit Ihnen und Euch über das, was war und was ansteht, nachdenken unter der Überschrift: „Wer ja sagt, muss auch nein sagen“.

1) Karl Barth und das Oberlicht der Theologie

„Wer ja sagt, muss auch nein sagen“, mit diesem Satz haben wir 2019 beim Reformationsfest in Köln die antreibende Kraft im Denken und Handeln von Karl Barth beschrieben. Wir sind immer noch im Barth-Jahr (Gedenken des 50. Todestages und „100 Jahre Römerbrief“). Der Schweizer Theologe Karl Barth (10.5.1886 - 10.12.1968) hat 1919, vor 100 Jahren, seinen berühmten „Römerbrief“ veröffentlicht, einen Kommentar zur Lage der Zeit unmittelbar nach dem Ende des 1. Weltkriegs, der so vieles zerstört und aufgerissen hat. Das Buch ist in ganz und gar geistlicher Sprache und in Polarisierungen geschrieben, bildete einen klaren Kontrast zur aktuellen Zeit und war daher so aufrüttelnd. Barth stellte die Frage nach dem Reden von Gott radikal und unbequem. Er legte Wert darauf, dass das 1. Gebot ernst genommen wird und wir Gott nicht bequem in unsere Lebensführung und in die Deutung der Geschichte einbetten dürfen, sondern dass er den ersten Platz beansprucht und von daher alles Reden und Dichten und Denken infrage stellt. Wer das unverfügbare Wort Gottes hört, der lässt sich unterbrechen in der Geschäftigkeit. Aus dieser Freiheit heraus war Barth klarsichtig genug, 1934 die Barmer Theologischen Thesen zu verfassen, die die Nazi-Ideologie im Kern entlarvten und der Bekennenden Kirche daher in ihrem innerkirchlichen Kampf und der politischen Auseinandersetzung Freimut und einen eigenen Standpunkt verschaffte.¹

Barth dachte und lebte vom Ja Gottes aus, davon, dass Gott Mensch wird und davon, dass Gott am Ostermorgen sein Ja zu Jesus Christus und seinen Dienst der Versöhnung gesprochen hat. Er übt ein, dass unser Denken und Glauben als Christen von der Osterbotschaft bestimmt sind, wenn wir die Frage nach der Herrschaft, nach der Macht theologisch richtig stellen. In seinen Reden, Predigten und Büchern stößt man immer wieder auf das geöffnete Oberlicht, durch das Licht von oben einfällt. Aus diesem Ja folgt dann aber eben eine wache, kritische Zeitgenossenschaft, in dem Sinne, die mich als Student immer überzeugt hat: "Wir haben die Bibel und die Zeitung nötig. Die Zeitung gibt uns den täglichen Bericht darüber, was in der Menschheit vorgeht. Die Bibel lehrt uns, was diese Menschheit ist, die von Gott so geliebt wird." Aus dieser Haltung heraus hat er als Bonner Theologieprofessor den Eid auf Hitler verweigert, bekam Redeverbot und nahm dann mangels Wirkmöglichkeiten 1935 den Ruf an die Theologische Fakultät in Basel an.²

In den Nachkriegsjahren hat Barth sich kritisch gegenüber der Wiederbewaffnung Deutschlands geäußert und die atomare Aufrüstung der Bundeswehr abgelehnt. Der „SPIEGEL“ fass-

¹ Aktuelle Literatur zu Karl Barth: Christiane Tietz, Karl Barth. Ein Leben im Widerspruch, München 2018; Michael Weinrich, Karl Barth Leben – Werk – Wirkung, Göttingen 2018; Ralf Frisch, Alles gut. Warum Karl Barths Theologie ihre beste Zeit noch vor sich hat, Zürich 2019².

² Christiane Tietz, a.a.O., S. 259-271.

te das Agieren Barths im Spannungsfeld von „Ja“ und „Nein“ unter dem Titel „Gottes fröhlicher Partisan“ zusammen.³

2) Jahre der Taufe 2020/2021

Wir haben in den vergangenen Jahren gelernt, dass es eine gute Idee ist, uns durch die Orientierung an Themenjahren über die Ebenen unserer Kirche thematisch zu konzentrieren und Schwerpunkte zu setzen. Das konnten wir in der Reformationsdekade mit ihren Akzenten positiv erfahren. Im Kirchenverband Köln und Region wollen wir den Gedanken aber fortsetzen. 2018/19 wurde in einzelnen Gemeinden und Bildungseinrichtungen ein Schwerpunkt zum Thema Friedensarbeit gesetzt. In den nächsten beiden Jahren wollen wir uns mit dem Thema Taufe beschäftigen. Dazu haben wir eine AG gegründet, die aus Vertretern der vier Kölner Kirchenkreise besteht.

Die Ziele der Aktivitäten sind, in den Gemeinden und bei einzelnen Ämtern des EKV die Taufe thematisch in den Blick zu nehmen. Die Taufe soll gestärkt werden als Möglichkeit, das Leben zu feiern und dafür eine weite Öffentlichkeit zu erreichen. Dazu gehört auch das Entwickeln von Ideen zur Tauferinnerung.

Wir wollen gerne Taufhürden abbauen, die es auch bei uns gibt. Wir haben zwar in unseren Gemeinden noch eine sehr hohe Taufquote, das stimmt dankbar. Aber es gibt auch Zielgruppen, die wir oft zu wenig wahrnehmen. Ich denke etwa an Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern, die Scheu haben vor einer traditionellen „Familientaufe“, oder an Erwachsene. Dafür wollen wir sensibilisieren und am Ende, im Sommer 2021, möglicherweise ein großes gemeinsames Tauffest im Freien feiern, das Unentschlossene einlädt und öffentlich auf die Taufe aufmerksam macht.⁴ Die Gemeinden Hürth und Lindenthal haben Ende Juni mit 400 Menschen einen besonderen und eindrucksvollen Gottesdienst mit 18 Taufen unter freiem Himmel am Otto-Maigler-See gefeiert. U.a. soll für das Projekt eine Website mit dem Namen www.hallo-wunder.de entwickelt werden.

Wir verstehen die Taufe als Feier für das große Ja Gottes zum Menschen. Wann und wo ist dieses Ja Gottes spürbarer als bei der Zuwendung zu kleinen Kindern und bei Müttern und Vätern, die über das Wunder des Lebens in ihrer Nähe staunen? Als Kirche können wir Orte bieten für die Begegnung mit dem Spender des Lebens und als Christen eine stützende Gemeinschaft sein.

3) Umgang mit Grenzverletzungen und Schuld im Gottesdienst

Im Gottesdienst hat alles Platz, was für Menschen relevant ist. Der Gottesdienst ist auch ein wichtiger Schutzraum für alles, was sonst kaum einen passenden öffentlichen Ort findet. Dazu gehört auch das Achten der Grenzen der sexuellen Selbstbestimmung. Im Juni haben Jugendliche aus unserem Kirchenkreis in der Erzengel-Michael-Kirche sehr konkret und berührend Erfahrungen von Grenzüberschreitungen im Alltag und das Umgehen mit dem Schamgefühl und Schutzbedürfnis thematisiert. Wichtig ist es, die Form des Gottesdienstes so zu gestalten, dass er für die Beteiligten und das Thema stimmig ist.

³ Der Spiegel vom 23. Dezember 1959.

⁴ Vgl. das Tauffest 2019 in Hamburg: www.elbtauffest.de

Am 27. Oktober hat in Kaarst ein Gottesdienst mit Opfern und für Opfer sexuellen Missbrauchs stattgefunden, der vom WDR im Radio übertragen wurde. Er wurde u.a. von einer Krankenschwester, einer Bewegungstherapeutin und einer Supervisorin mitgestaltet.

Ein wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes war ein Schuldbekenntnis der Kirchenleitung der Ev. Kirche im Rheinland, das Vizepräsident Christoph Pistorius gesprochen hat. Er sagte:

„Unter dem Dach der Kirche haben Menschen die Würde anderer missachtet und verletzt. Unter dem Dach der Kirche haben Menschen ihren Mitmenschen Gewalt angetan, sie missbraucht und in vielen Fällen ist deren weiteres Leben bleibend zerstört.

Unsere Kirche ist schuldig geworden, weil in ihr Täter geschützt wurden. In Gemeinden ist weggeschaut worden, weil das Ansehen des Amtsträgers hoch war. In der Kirche sind Opfer sexualisierter Gewalt nicht gehört worden. In den Gemeinden und Einrichtungen unserer Kirche sind Kinder und Jugendliche nicht geschützt worden. Das ist unverzeihlich.

Ich kenne auch die andere Seite. Ich kann erzählen von Tätern, die die Folgen zu tragen hatten, nicht nur strafrechtlich, sondern auch ihren Dienst in der Kirche betreffend, wo die Institution schnell und konsequent gehandelt hat. Ich kann erzählen von Opfern, denen zu ihrem Recht verholfen wurde und die Unterstützung von vielen Menschen in der Kirche erfahren haben. ...

Opfer nehmen wir ernst. Betroffenen hören wir zu. Gegen das Wegschauen gehen wir vor. Verharmlosung und Unwissen müssen wir vorbeugen. ...“

Dann folgt ein Gebet mit dem Bekenntnis von Schuld.⁵

Es ist gut, dass wir alle unsere Verantwortung in diesem Bereich erkennen, dazu lernen und dass Sie in allen Presbyterien aufmerksam und verantwortlich mit dem Thema umgehen, Schutzkonzepte erstellen, sich schulen lassen und Aufmerksamkeit fördern.

Das Ja Gottes und unser Ja zum wunderbaren Geschenk des Lebens und das Ja zur Leiblichkeit und zur Sexualität sind untrennbar verbunden mit dem Nein zu jeder Form von seelischer oder körperlicher Grenzverletzung und Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

4) Pfarrstellenplanung: Kirchenkreiskonzept für 2021 - 2030

Zur Zeit legen wir wie im letzten Jahr bei Pfarrstellenfreigaben noch das Pfarrstellenkonzept 2016-2020 zugrunde. Bei der Personalplanungskonferenz der Landeskirche Ende August 2019 wurde beschlossen, dass wir künftig nicht mehr in 5-Jahresritten, sondern für den Zeitraum 2021-2030 planen. Der Grund dafür ist, dass in diesem Zeitraum überproportional viele Pfarrkollegen in den Ruhestand gehen werden: 863 (Gesamtzahl der Pfarrstelleninhaber 2015: 1.846). Starre Zielzahlen für das Jahr 2025 würden nur zu unsinnigen Entscheidungen führen, wenn dann bald darauf im regionalen Umfeld Ruhestände anstehen, die man bei der Planung berücksichtigen muss. In jedem Kirchenkreis und in jeder Region ist die kurzfristige Gestaltung der Übergänge verantwortlich in den Blick zu nehmen.

Die Gesamtzielzahl für 2030 soll laut Beschluss der Landesynode bei 1.000 Pfarrstellen auf allen Ebenen und in allen Funktionen liegen. Diese Zahl wird auch durch erfreulich hohe Studierendenzahlen und Neuzugänge ins Pfarrstellensystem erreicht werden können. Dem Kirchenkreis Köln-Süd werden 2030 etwa 17,5 Pfarrstellen zustehen (dabei sind die Funktions-

⁵ Der vollständige Text findet sich hier: <https://presse.ekir.de/presse/D451F9FAC8374ED7B3B1BC8FA588E-A04/unsere-kirche-ist-schuldig-geworden-weil-in-ihre-taeter-geschuetzt-wurden>, Aufruf vom 2.11.2019

anteile EKV schon abgezogen), gegenwärtig sind es 24,5. Das bedeutet, dass in jeder unserer sechs Regionen künftig jeweils eine Pfarrstelle oder mehr abgebaut werden muss.

Der Kreissynodalvorstand hat sich in einer Klausurtagung im September mit der Umsetzungsplanung in den Regionen befasst und wird sich in den nächsten Wochen mit detaillierten Zahlen und Erläuterungen an die Presbyterien wenden. Wir bitten Sie, über die Umsetzung in den Regionen zu beraten. Wir werden unsererseits in den Bereichen, in denen früher Veränderungen anstehen, auf die Presbyterien zu Gesprächen zukommen. Viele der Fragen sind Ihnen ja schon längst bekannt, sie wurden u.a. in Visitationen angesprochen. Aber wenn es konkret wird, dann muss doch viel bedacht werden. Unser Ziel ist es, dass das Pfarrstellenrahmenkonzept des Kirchenkreises bis 2030 am 7.11.2020 hier beschlossen werden kann. Bis dahin werden wir auch in den Regionen mit Ideen weiter sein. Wir wissen alle, dass wir diese anspruchsvolle Aufgabe nur gemeinsam lösen können, daher sind offene und sachgerechte Diskussionen nötig, die der Lage vor Ort gerecht werden. Der KSV versteht sich hier als Moderator und Impulsgeber.

5) Relaunch Homepage

Die erste Homepage des Kirchenkreises ist 2009 ans Netz gegangen. Nach zehn Jahren ist mancher Verbesserungsbedarf entstanden, z.B. bessere und einfachere Einbindung von Bildern und Anpassungen für mobile Endgeräte. Daher hat die AG Homepage in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit dem APK den Relaunch geplant. Die neue Seite www.kkk-sued.de ist seit September 2019 online. Die täglich aktuelle kirchliche Berichterstattung finden Sie auf www.kirche-koeln.de. Aber dieser Kirchenkreis hat eben auch 16 Gemeinden, eigene Ansprechpartner, Themen und Schwerpunkte, die sich auf unserer Kirchenkreisseite finden. Ich danke allen Autoren, die meisten sind heute hier, die immer wieder Beiträge schreiben.

6) Bewahrung der Schöpfung und Strukturwandel im Braunkohlerevier

Auf der Herbstsynode vor einem Jahr wurde hier aus dem Plenum heraus bemerkt, dass man in meinem Bericht ein Thema vermisste: Das Thema Strukturwandel im rheinischen Revier und die Klimafrage. Es wurde angeregt, sich mit den vielfältigen Fragen auch als Kirchenkreis zu befassen. Diesen Impuls haben wir aufgegriffen. Wir haben überlegt, welche Fragen vordringlich sind, welche Gesprächspartner wir brauchen und was der besondere kirchliche Zugang zu den Themen sein könnte. Wir haben mit Mitgliedern dieser Synode in einer AG zusammen mit dem Kirchenkreis Köln-Nord und dem Amt für Presse und Kommunikation des EKV eine Gesprächsreihe geplant, die viele Fragen bedacht und in guter Atmosphäre bearbeitet hat. Wir sind in Gemeindehäuser in den Gemeinden nahe des Hambacher Tagebaus gegangen und haben für die Diskussionen mit Gästen und dem Publikum unter der Überschrift „Kirche diskutiert anders“ interessante und auskunftsfähige Gesprächspartner gewonnen. Die Resonanz war gut. Als die Reihe von April bis Juli stattfand, war in Berlin am 26.1.2019 nach intensiver Arbeit von Fachleuten und unter dem Eindruck der Demonstrationen am Hambacher Forst der Kohlekompromiss verhandelt und das Abschlussdokument vorgestellt worden.⁶

Thematisch ging es in der Reihe um die Frage des zivilen Ungehorsams, um die geplanten Strukturveränderungen für die Kommunen und RWE, die Zukunft für neue Unternehmensstrategien in naher Zukunft und für die Zeit nach dem Kohleausstieg. Wichtige Themen waren

⁶ www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/A/abschlussbericht-kommission-wachstum-strukturwandel-und-beschaeftigung.pdf?__blob=publicationFile&v=4

der eigene Lebensstil und ein enkelgerechter Ressourcenverbrauch. Wir haben nach der komplizierten Aufgabe der Politik bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen und der Rolle der Kirchen gefragt. Die Perspektiven sind erkennbar unterschiedlich, je nachdem ob man entweder vorrangig in Sorge um die Klimaentwicklung und den Schutz der Umwelt ist oder ob man aus Sicht von Unternehmen im Umfeld der Energiewirtschaft und der Arbeitnehmer und ihrer Familien denkt.

Wir haben ferner als Pfarrkonvent einen Besuch im Düsseldorfer Landtag unternommen und ein Gespräch mit Abgeordneten aller Fraktionen zum Strukturwandel geführt. Wir haben dabei viel gemeinsamen Gestaltungswillen und Zuversicht erlebt, aber eben auch Unsicherheit angesichts dieser gewaltigen Aufgabe. Das Thema setzen wir im November fort mit neuen Gesprächen mit Bürgermeistern im Rhein-Erft-Kreis.

Für eine tiefere inhaltliche Beschäftigung mit den Fragen fehlt hier der Raum.

Folgende Punkte möchte ich aber exemplarisch festhalten:

- Der gefundene Kohlekompromiss ist ein Kompromiss, der befrieden soll und kann. Er sollte von allen Beteiligten geachtet werden und die Grundlage für alles weitere Agieren sein.
- Die Aufmerksamkeit für das Thema muss auch innerkirchlich bleiben, weil es um die Verantwortung für die uns anvertraute Schöpfung und insbesondere die Begrenzung der Klimaveränderung geht. Dies gilt mit Blick auf die nächsten Generationen und das gegenwärtige und künftige Leben der Menschen in unserer Region. Dazu gehört Realismus in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes als eine wesentliche Rahmenbedingung des künftigen Lebens.
- Die politisch Tätigen haben Anspruch auf Unterstützung durch uns, die Christinnen und Christen in den Gemeinden.
- Wir müssen unseren Lebensstil immer wieder prüfen und fragen, welche individuellen Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz jeder Einzelne leisten kann. Dies betrifft den Alltag konkret betreffende Fragen: Mobilität, Wohnen, Ernährung.
- Wir müssen uns als Kirchengemeinden über den eigenen Anteil am Klimaabdruck unserer Generation im Klaren sein und z.B. in Bezug auf die Energiebilanz unserer Gebäude unsere Verantwortung stärker wahrnehmen. Ich erinnere an die unterstützende Wirkung des Energiesparfonds des Kirchenkreises.
- Wir müssen als Gemeinden dafür eintreten, auch bei sehr disparaten Haltungen im Lebensumfeld sprachfähig zu bleiben. Wir ermutigen dazu, nicht aus Angst stumm zu werden, das Gespräch und den Zusammenhalt in der Region zu suchen.
- Für weitere politische Auseinandersetzungen muss die Grundlage der Gewaltfreiheit bei Protesten geachtet werden. Das Gewaltmonopol liegt in den gesetzten Grenzen beim demokratischen Rechtsstaat.
- Das Ja Gottes zur Schöpfung und zum Leben der nächsten Generationen führt zu wachem Nachdenken und einem Nein zu dumpfem Egoismus und zum kurzfristigem und unbedachtem weiteren Ausbeuten der Natur.

7) Jüdisches Leben in Deutschland und der Antisemitismus

Wir sind heute hier am 9. November. Vor 81 Jahren fand der Novemberprogrom im Deutschen Reich statt. Die Synagogen brannten, nachdem zuvor jahrelang gegen Juden gehetzt wurde. Der Anschlag auf die Synagoge in Halle am Jom Kippur macht unübersehbar deutlich, dass der Antisemitismus in Deutschland lebendig und jüdisches Leben heute bedroht ist. Die neue Studie des World Jewish Congress zum deutschen Antisemitismus legt konkrete Zahlen

dafür vor, dass antisemitische Gedanken in allen Schichten der Gesellschaft gewachsen sind. Es gibt in der politischen Rechten den neonazistischen Antisemitismus und auf der anderen Seite einen radikalen muslimischen Antizionismus.⁷ Im September haben wir in der Kölner Synagoge in der Roonstraße „60 Jahre Wiederaufbau der Synagoge“ (1959-2019) gefeiert, bei der in Musik und Wort das lebendige jüdische Leben zuversichtlich und fröhlich gefeiert wurde. Was für ein Wunder, dass dies zwei, drei Generationen nach dem Holocaust in Deutschland so ist! – Andererseits war die Sorge vor der Zunahme des Antisemitismus bei der Feier zu spüren: Die Angst, öffentlich zu zeigen, dass man Jude oder Jüdin ist. Daher war es das richtige politische Signal, dass Ministerpräsident Laschet dafür eingetreten ist, dass es keinen Ort in Deutschland geben darf, an dem man Angst haben muss, die Kippa zu tragen.

Es ist Christen- und Bürgerpflicht, sich in der Bedrängnis an die Seite der Juden in unserem Land zu stellen, die Stimme öffentlich zu erheben, Schweigeminuten einzulegen und im Alltag Ansätzen von Hass und Menschenverachtung entgegen zu treten. Gesellschaftlich ist vor allem Bildung gefragt, um den Gefahren rechten Gedankengutes zu wehren. Zu wenige junge Menschen wissen von den Greueln, die vor 80 Jahren stattgefunden haben. Hier sind wieder verstärkte Anstrengungen nötig. Das Schulreferat des Kirchenverbandes hat aktuell zusätzliche Programme zur Lehrerfortbildung und Schülerprojekte aufgelegt. Das ist wichtig. Und es sollte noch mehr in den Blick genommen werden, dass mit Religionsklassen und Konfirmandengruppen Besuche in Synagogen und auf jüdischen Friedhöfen stattfinden. Auf jeden Fall nehmen die Kirchen heute anders als zu anderen Zeiten der Geschichte und hoffentlich auf Dauer ihren Platz eng an der Seite der Synagoge wahr.

Ein Anlass, das vielfältige und reiche jüdische Leben in den Blick zu nehmen ist das Jahr 2021. Seit dem Jahr 321 existiert in Köln jüdisches Leben, in gut einem Jahr sollen diese 1700 Jahre gefeiert werden. Dies soll bundesweit geschehen, aber Köln wird das Zentrum der Aktivitäten sein, denn die Kölner jüdische Gemeinde ist die älteste in Mitteleuropa. Dazu passt das im Bau befindliche Museum zum jüdischen Leben an der Kölner Mikwe. Der Verein „321. 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ plant das Festjahr mit vielen Partnern. Sein Anliegen ist es, Weltoffenheit, Toleranz und ein nachhaltig friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Religion zu unterstützen. Die Webadresse: www.1700jahre.de. Es wäre hilfreich, wenn in Gemeinden auch die lokalen jüdischen Bezüge in den Blick kommen und man sich an Festen und Konzerten und Bildungsformaten beteiligt.

8) Kreisau - Begegnung in Europa

Im April hatte ich Gelegenheit, mit Berufsschülerinnen und Berufsschülern, Dachdeckern, Malern und Lackierern eine Begegnungsreise nach Kreisau/Polen (Niederschlesien) zu unternehmen. Die Studienreise mit der Begegnung mit polnischen Berufsschülern wurde nun schon zum vierten Mal von Pfarrer Klausmeier-Saß und Pfarrer Gnoth organisiert.

Es gab beeindruckende Impulse und Gespräche in Kreisauer Gartenhaus, in dem sich von 1942-1943 der Kreisauer Kreis traf. Der Kreisauer Kreis übte Widerstand gegen das Hitler-Regime, hier waren Sozialdemokraten und Adelige, Protestanten und Katholiken vereint in der gemeinsamen Sache.⁸ Der Kreisauer Kreis wurde im August 1944 nach dem Attentat auf

⁷ Vgl. Ronald S. Lauder, Was tut Ihr dagegen?, FAZ 25. Oktober 2019, S.9.

⁸ Vgl. Freya von Moltke, Ein Jahrhundertleben 1911-2010, München 2011, S. 93-119.

Hitler entdeckt, am 23.1.1945 wurde Helmuth James von Moltke in Berlin-Tegel hingerichtet. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gab es eine wunderbare Entwicklung: Die Gutsanlage von Kreisau wurde zur Internationalen Jugendbegegnungsstätte: Das neue Kreisau.⁹ So ist der Ort zugleich ein Ort deutsch-polnischer Versöhnung, ein Ort politischer Bildungsarbeit im Dienst der Demokratie und ein Ort der Verständigung in Europa geworden.¹⁰

Zur Begegnungsreise, bei der gelernt, gesprochen und handwerklich gearbeitet wurde, gehörte auch ein Besuch im Konzentrationslager Groß-Rosen, einem Arbeitslager, in dem etwa 40.000 Menschen ums Leben kamen. Die Arbeiter waren vor allem im Granitabbau eingesetzt und wurden zu Tode geschunden. Ich hatte den Eindruck, dass der halbe Tag auf diesem eisig kalten Gelände auf die jungen Menschen einen tieferen Eindruck gemacht hat als es viele Unterrichtsstunden je alleine vermocht hätten.

Wer Nein zu Demokratie-Verdrossenheit sagt, wer Europa-Unlust verspürt, wer Antisemitismus wachsen sieht, kann nur Ja sagen zu solchen Bildungs-Initiativen, die einen tief berühren und Sympathie und Leidenschaft für gesellschaftliches und politisches Engagement wecken.

9) Dank und Epilog:

Ich danke an dieser Stelle den Mitgliedern des Kreissynodalvorstandes für ihr hohes Engagement. Dadurch, dass nun der Kirchenkreis Köln-Süd erstmals den Stadtsuperintendenten im Kirchenverband Köln und Region stellt, müssen wir auch hier die Arbeit, insbesondere unter den Theologen des Vorstandes, etwas anders organisieren. Wie das genau gehen wird, werden wir sehen. Ich danke Euch und Ihnen jedenfalls für die Bereitschaft, sich in den verschiedenen Formaten von Sitzungen und Gesprächen bis hin zu Visitationen so wach zu engagieren!

Zum Schluss noch ein Wort von Karl Barth, geschrieben im Juni 1933 in der Schrift: „Theologische Existenz heute“: „Wir müssen heute unsere theologische Existenz wahren, heute besser als gestern; wir müssen schlicht, gradaus, unbekümmert und unaufhaltsam den uns gebotenen Weg laufen . . . Ist Gott in Jesus Christus ganz und gar für uns Menschen, so muss auch die Kirche als der Ort, da seine Ehre wohnt, ganz und gar für die Menschen sein und also die deutsche evangelische Kirche für das deutsche evangelische Volk. . . Wir müssen es aber sein als die, die *wir* sind und mit dem, was *uns* aufgetragen ist. Uns ist aber aufgetragen, in diesem Volk dem Worte Gottes zu dienen.“¹¹

Themen der Pfarrkonvente

Zeitraum von November 2018 – Oktober 2019

November 2018	<ul style="list-style-type: none"> • Auf dem Weg zu einer glaubwürdigen Anthropologie
---------------	--

⁹ A.a.O, S. 207-227.

¹⁰ www.fvms.de: Freya von Moltke-Stiftung. Für das Neue Kreisau; www.kreisau.de: Kreisau-Initiative e.V..

¹¹ Karl Barth, Theologische Existenz heute!, in: „Dialektische Theologie“ in Scheidung und Bewährung 1933-1936, hg. v. Walther Fürst, München 1966, S.75f.

Dezember 2018	<ul style="list-style-type: none"> • Planung des gemeinsamen Konvents mit Schulpfarrern • Tagesausflug des Konventes am 10.07.2019/ Studienfahrt 2020 • Austausch über Gottesdienste rund um das Weihnachtsfest 2018
Januar 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Bericht von der Landessynode (6.01 - 11.01.2019) • Besoldung von Pfarrerinnen und Pfarrern • Archivierung von Gemeindebriefen • Veranstaltungsformate in Gemeinden „Braunkohle in der Region“ • Neue Rahmenrichtlinie „Supervision und Coaching“
Februar 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Planungen/ Verabredungen zu Konfi-Camps ab 2020 • Präzisierung Konventsthemen 2019 • 10-Minuten-Andachten/ Antoniterkirche • Aktivitäten des EKV zu Gemeindegliederentwicklung/ Mitgliederbindung • Presbyteriumswahl 2020
März 2019	<ul style="list-style-type: none"> • "Spiritualität - Bedürfnisse & Ausdrucksformen innerhalb und außerhalb der Kirche"
April 2019	<p>Gemeinsamer Konvent mit Schul- und Berufsschulpfarrern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugend-Theologie
Mai 2019	<p>Gemeinsamer Seelsorge-Pfarrkonvent der vier Kirchenkreise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewaltfreie Kommunikation – Anwendung in der Krise
Juni 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Wünschen bei Amtshandlungen • Prozess „Zeit fürs Wesentliche“ • Umgang mit Gabenkassen
Juli 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Pfarrkonventsausflug nach Düren/ Rurtal
September 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch im Düsseldorfer Landtag/ Gespräch „Strukturwandel im Braunkohlerevier“ mit Abgeordneten
Oktober 2019	<ul style="list-style-type: none"> • Salutogenese im Pfarramt